



## Universitätsbibliothek Paderborn

### **Heilige Hoffhaltung/ Das ist: Christliche Vnderweisung Für alle hoch- vnd nidere Weltliche Standtspersohnen**

for der ist aber die Jenige/ welche an Fürstlichen Höfen bedient/ sehr  
Troost- Nutz- vnnnd annemblich zulesen

**Caussin, Nicolas**

**München, 1657**

XVIII. Cap. Streitt deß H. Ambrosij mit dem Kayser Theodosio/ sambt  
seinem Ableiben.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48093](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48093)

mit gungsam verwunderen: Die geschwindigste stengen an für sich einen Pfeil zu tracteren / und sagten / sie wollen die Waffen wider denjenigen nicht mehr tragen / welcher den Luft und die Wind in seinem Gewalt halte.

So bald ihnen Theodosius auß angeborener Milzigkeit Gnade und Erbarmung anerbotten / waren alle Gemüter durch ein sonderbares Wunderwerk Gottes gleichsam in einem Augenblick veränderet. Und was das wunderbarliche ist / die vertrauete Freund Eugenij versprachen dem Kayser / Eugenium zu verantworten / welches sie auch thaten / in deme sie diesen armseligen Weichdamalen auß seinem Thron reissen / als er sich in der Einbildung des kaiserlichen Sigs aufhielte / und schreye: Bringe ihne Lebendig / verseye Theodosium / ergreiffen sie ihne bey dem Kragen / banden ihne die Handen weis zusammen / und sagten: Dich muß man Lebendig und zwar bald dem Theodosio zuführen. Sie zogen ihne / wie ein wildes Thier / und stellten ihne dem Kayser für / welcher ihne alsbald / nachdeme er ihne gegenwart jedermänglichens sein Gottlosigkeit und Dancen verurtheilt tödten ließe / damit er seine phantastischen Kayserhumb ein end machen würde.

Als der lasterhafte Arbogastus so vorzeiten / weilen er den Nachschlag des H. Ambrosij gefolget / sehr glückselig gewesen / den bösen forgang durch Anschläge gesehen / ware er also erzürnet / daß er ihne selbst in zwey Schen durch den Leib gestossen / in deme er weder das Leben / noch das Nachleben möchte gedulden / welche ihne / als verweisen sie ihne seine Laster / gewöhnlich

Erlische halten dar für Flavianus seye in dem Trefen umbkommen / damit sein Schand nit müsse überleben: Andere aber vernahmen Theodosium sich gegen ihne seiner gewöhnlichen Milzigkeit gebraucht.

Dieses ist der kürzliche Verlauf der Tyranny Eugenij auß welchem je länger je mehr die Hochheit und Tugend des H. Ambrosij augenscheinlich abnehmen kan. Der Kayser bestigte sich bald hernacher nach der Verurteilung / seinen Nachschlagen / und der Krafft seines Gebets zu.

### Das XVIII. Capitel.

## Streit des H. Ambrosij mit dem Kayser Theodosio / sampt seinem H. Ableiben.

Auem. Face  
super 3. Mc-  
regis.

**D**ie Philosophi saagen / daß vier Ding gewöhnlich den Donnerstern abzuhalten pflegen / der Wind / der Regen / das Gewölk / und das Licht der Sonnen. So sehet nun alhie einen Donnerstern / so eben durch den Ambrosio durch den Wind oder Achen seines Mundes / durch den anadenreichen Regen seiner Wohredenheit / durch das Gewölk seiner Sitten / durch den Glanz seines unsträflichen Lebens ist bestelt worden.



Theodosius ware in der Warheit ein grosser Fürst / gleich aber wie es  
schwärz ist auff Erden seyn / vnd kein Gemeinschaft mit der Erden haben / in-  
milien der Welt / obwol er vil tausent Meil weit vordiser enthebt ist / doch  
schon ansehen laisset / als habe er von ihro gewisse Zeichen vnd Massen bekommen:  
Wol ist es gleichfalls dermassen schwärz bey Hoff seyn / vnd die Sitten des Hoff-  
weilens nichts an sich nemmen / das auch die jenige / die man für die aller mot-  
tendierste haltet / etliche Macklen vnd Bivollkommenheiten darvon tragen.  
Dess haben wir ein Exempel an dem Kayser Theodosio, welche: zwar ein  
dapperer vnd eyfferiger Fürst / doch von Natur vast zum Zorn geneigt ware /  
der durch die jenige so mit ihme zuthun hatten leichtlich entzündet / vnd durch  
die böse Zungen angeblasen wurde. Dahero er in zween grosse Streit mit dem  
H. Ambrosio gerahen / welche die Starckmütigkeit vnd Authoritet dieses H. Jübische Sy-  
nagog wird  
verbrannt.  
Bischoffs klar zuerkennen geben; Der erste zwar truge sich zu wegen einer  
Synagog der Juden / der andere aber wegen einer verübten Mordthat zu  
Thebalonia.

Der Juden Sach ware dise / das man ihnen in Orient auf Begehren eines  
Bischoffs ein Synagog hatte verbrannt: Ab welchem sich Theodosius erkün-  
det hätte dieses seinen Edicten einen grossen Nachtheil gebracht / liesse derohal-  
ben ein hochschwärzliches Nachforschen halten / vnd dampf den frommen Wi-  
schon der dessen ein Verheber beschuldigt ware / das er die verbrannte Synagog  
widerum erbauen solle. Wiewol der H. Ambrosius eines frölichen Ge-  
müths ware / vnd sich solcher Sachen niemalen in seinem Bisthumb hätte an-  
derhanden in deme er so vil möglich die Auftruhren des Pöffels gestoben / könnte  
die Strenghait / mit dero man die Christen vmb diser vermeinten Schmach  
milan tractierte / nicht gedulden / sonder schreibe dem Theodosio einen ernst.  
In diesem schreibe er vnder anderem also: Ambros: 2.1  
pist: 17. lib. 2.

Obwol man leben ohne vnderlaß mit grossen vnd yiffältigen Sorgen /  
zu denen ich mich Amptshalben verbunden befünde / erfüllet ist / so muß ich  
doch bekennen / das ich niemalen etwas höhers empfunden / als das ich  
von Ihero Kayf: Mayestät des lasters eines Geistlichen Diebstats bezüch-  
tigt worden. Ich büre Ewr Kayf: Mayestät wöllen Ihero Allergnä-  
digst belieben lassen mich mit Gedult anzuhören: Dann wofen ich nicht  
Würdig sein wurde von dero angehört zu werden / wurde ich gleichfalls  
nicht Würdig sein von Gott in meinem Gebett für sie erhört zu werden.  
In diesem / das sie mir Ihero Anligen vnd Begehren embsig anbefeh-  
len / beynebens aber die Kayserliche Audiencz nicht ertheilen / erklären  
sie mich durch ihren eignen Sentenz vnwürdig / der Ihero Kayf: Maye-  
stät Klagen für die Ohren des lebendigen Gottes bringen solle Gleich  
wie es sich einem guten Kayser nicht gezimmet einem die Freyheit zureden  
zubenenn.



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN



„ zubenennen; Also stehet es einem guten Bischoff sehr lieb an die Welt  
 „ wider sein Gewissen zuverschweigen. Was die Monarchen vnder  
 „ auch so gar an ihren Soldaten zum liebsten haben/ist die Freiheit im  
 „ Wievil mehr sollen sie diese an ihren Bischoffen lieben? Zwischen den  
 „ vnd bösen Fürsten ist allezeit diser Vnderscheid gewesen / daß die einen  
 „ ren Vnderthonen die Freiheit/ die andere aber die Dienstbarkeit erheben  
 „ ten. Gott befehlet vns sein Wort den Königen vnd Potentaten ohne Furcht  
 „ vnd Schrecken zuverfunden: Ich zwar begehre solches nicht über  
 „ weiß zuverüben / stelle mich allein auß schuldiger Pflicht ein; Was ich  
 „ schon habe/daß habe ich Ewr Kayf. Mayestät zu guem/ vnd in Vnderthun  
 „ dero Heyls gethon; Vnd wann ich den gesuchten Frucht darauf nicht schaff  
 „ will ich lieber von Ewr Kayf. Mayestät für einen überläßigen als ein  
 „ gen gehalten werden.

„ Sie haben vnder anderem befohlen den jenigen Nachfrag außzu  
 „ che die Synagog der Juden verbrennen/ damit sie gegen ihnen mit Ke  
 „ chem Rechte verfahren mögen: Der Bischoff aber/ auß dessen Beg  
 „ angezündet ist worden / solle das verbrennte Gebäu widerumb auf  
 „ ten. Was haben Ewr Kayf. Mayestät gethon/ in deme Sie einen  
 „ Befelch ertheilet / welcher nothwendiger weiß auß einem Bischoff  
 „ ders ein Vbelthäter / oder ein Martyrer machen wird / wiewol  
 „ das ein / noch das andere Ewr Kayf. Mayestät wol anstehet? Ich  
 „ schere / daß ein so eyfferiger Bischoff gefunden wurde / der die Syn  
 „ der Juden verbrennen hätte / imnitteß haben Jhro Kayf. Mayestät  
 „ einen Richter verordnet; Damit / wann er dero Befelch nachthun  
 „ nes Befehles ein Verächter werde; Vnd hingegen / wann er sich  
 „ fege / er sie das jentze zuthun verurtheile / was die Dominiani vnd  
 „ verübet haben. Sie wollen vmb Gottes willen erwogen wie  
 „ Sach / wofür sie nicht fleißig achtung geben / außschlagen möcht  
 „ swar bin der Meinung / der Bischoff werde vilmehr gegen der  
 „ gegen der Verächteren geneigt seyn: Er werde sagen / er habe  
 „ aufgelistet / er habe Lärmen geblasen / er habe die Synagog  
 „ werde also sich für sein ganze Heerd auffopfferen. O Selbter  
 „ welcher anderen zu Erledigung / ihme aber zu einer Eren dienen  
 „ Was bedarffe es an dem abwesenden Raach zu suchen? Wer  
 „ solche an den gegenwärtigen / die sich diser That schuldig geben.  
 „ Mayestät je also haben wollen / ich habe diese Synagog verbrennen  
 „ Drich mehr gefunden werde / in deme man Jesum Christum löstet: Ich  
 „ wollen mir nicht vorwerffen / daß ich die jentze / so in meinem  
 „ ware / nicht angesteckt habe; Inmassen solches das Jentz von



mich gekon; Der Hñel ist meiner Hmälffigkeit / die ich dajumalen ver-  
 münfftig insyn vermeinte / vorkomen: Vnd wann die Menschen ab diesem ein-  
 seligen Gehabe hätten / wolten Jhro Kayf. Mayestät auch einen auß ih-  
 rem Dampfen solche abustraffen / vnd die Jüdische Synagog widerumb auf  
 Jren Ansehen erbawen verordnen? Wir wissen / daß vor Zeiten ob den Por-  
 talen der Obentempeln geschribt ware / wie dise auß dem Raub der Symbre  
 auffgeraten worden: Ebnermassen wird man forterhin ob dem Portal der  
 Synagog lesen / wie dise von dem Blute der Christen auß Befelch eines Christ-  
 lichen Kayfers widerumb auffgericht worden. Die Juden wünschten wid-  
 suchen nichts anders / als wie sie alle Christen in die außerste Dienstbarkeit  
 stürzen mögen / vnd wöllen Jhro Kayf. Mayestät / als ein Christlicher Kay-  
 ser ihnen zu ihrem Grimmen verholffen seyn? Wöllen sie ihren Triumph /  
 den sie von der Kirchen Gottes erhalten / zieren? Wöllen sie ein Besach  
 seyn / daß sie vnserer Widerlag vnder ihre Gestrag setzen; Vnd die Victo-  
 rien / so sie wider vns werden erlanget haben / vnder die jenige / so sie wider die  
 Amorrhæer vnd Cananzeer erhalten / zehlen mögen?

Als sühre er auff der Materi mit großem Eyffer / starcken Argumenten /  
 vnd trüfftigen Worten forth: Vnd weilten er sahe / daß der Kayser / den / ih-  
 me absonderlich gegebenen Rath nicht gungsam / wie er sollte / achrete / thäre er  
 nach seinem Versprechen in einer öffentlichen Sermon darvon Meldung / in  
 diser redete er von der wachenden Kirchen Jeremie: Vnd nach deme er auff  
 die Hüften des Nathans kommen / welcher dem David vmb sein Sünd ge-  
 schmetzt in Ansehung der jenigen Eutheaten / welche er von Gott empfangen /  
 wendete er sich gegen dem Kayser Theodosio / vnd redete ihne mit weiltäuff-  
 gen Worten / an Gottes statt auff folgende weis an:

Habe ich dan dich auß einer Privat Person zu einem Kayser gemacht / die  
 die fremde Völcker vnderworfenen / Mannliche Erben verlihen so dir im  
 Reich folgten / den Friden mitgetheilt / vnd deine Feind in deine Hand gege-  
 ben / deinem Kriegsheer den Paß zu Wasser vnd Land gemacht / dich vnder  
 dem Schirm meines Schutzes erhalten / dir alle Rathschläg deiner Feinden  
 in deinem Vortheil entdecker? Dich mit Mayestät vnd Heiligkeit vor der  
 ganzen Welt angefiätet / damit du den Juden meinen abgefagten Feinden  
 ihre Synagogen widerumb aufferbawen soltest?

Auff solche weis sühre er noch weiters forth mit so großem Donner / Bliz /  
 vnd Straal / daß Theodosius darab sehr erschrocken / vnd da er von der Cangel  
 stiegen / ihne anders nichts zu antworten wüßte / als: Jhr Bischoff / heuß  
 habe für mir gepredigt? Auff welches der H. Ambrosius geantwortet:  
 Durchlauchtigster Kayser / dises geschabe E. Kayf. Mayestät zu gu-  
 tem. Der Kayser aber sagte: Ich erkenne es daß Ich verfühlet / in  
 dem Ich diesen Befelch ertheilte.

Auff



Auff dieses sagt der H. Ambrosius: So will ich mich derohalben nicht vor zu dem Altar verfügen für Kayser Mayestät zu opffern bis sie dieses Edict widerrißfen. Theodosius antwortet: Ich widerrißfe es gleich jezund. So will ich dann nun / spricht Ambrosius / auff Kayser Mayestät Wort hingehn / vnd das Opffer verrichten.

Was den anderen Streit des H. Ambrosij mit Theodosio, so wegen der verübten Mordthat in Thessalonica betrifft: Ist diser zwar also lauter vnd bekant / daß er nicht vil Erklärens bedarffe: Weilen er aber zu einem derbaren lob diser beyden hohen Personen gerechet / müste ichs mit ein großses Laster halten / wan ich ihne allhie verschweigen solte. Es hatten die Thessalonicenser in einer Aufrubr einen Kayserlichen Hauptmann / so einen Richter in die Gefängnuß hat werffen lassen / vmb das Leben gebracht. In dieser Zeitung nach der Hoffen / bewegte sie alle Soldaten / so da verordnet weilen sie das Schwert tragen / gebühre ihnen das Recht über das gemeine Völk. Theodosius erzogte sich gleichfalls ab diser That etwas bewegt: Damalen waren die Soldaten von den Kaysern sehr hoch gehalten / in ihrem ihrem Glück vnd ihrer Wolfarth das jenige laisteten / was die Zierden der Vögelten.

Als sich derohalben allbereit der Tonner in den Wolcken hören ließe / Straal des Kayserlichen Adlers diser armen / mit der Mordthat bestreuet / tröwete / kame der H. Ambrosius vngefähe zu rechter Zeit dazzu. In welcher die Sachen vmb vil verbessere / vnd den Kayser zur Milzigkeit gebracht. Gleich aber wie die Wind in dem Meer / so stür sich selbst ein stilles Meer ist / alle Angelegenheiten machen: Also send auch die böse Aempter / offermalen alle Vnrubren in den hohen Vöcneraten erwecken / vnd vntilmal von Natur zu der Sanfftmüt geniget send. Desgleichen mochten Officier vnd Hauptleuth / welche / nach deme der H. Ambrosius von Thessalonica kommen / dem Kayser ohne vnderlaß in Ohren lagen / vnd nicht aufstehen das stende Feir anzublase / vnd zuschüren / bis enlich die Flammen herauß geschickten / vnd sie die Bewilligung vom Theodosio herauß gebrocht die Thessalonicenser wegen verübter Mordthat zunemen: Damit sie aber Grimmen recht erkühle möchte / verübte sie ein grausame vñ erschreckliche That.

Sie stießen dasselbige arme Völk in einen grossen öffentlichen amptlichen Schawplaz zusamen kernen / vnd gaben auß / sie hätten ein wunderbares schönes Schawspil der Bürger schaffte zum lust / vor sich anzustellen. Die wis gibe von Natur allezeit gern Glauben / vnd der jenige / so einen Völk cher / sihet zwar auf die Speiß / gibe aber darneben auf den darunder verber Angel mit achtung. Also stießen diese vnglück seelige leuth hauffenweis heranzu / zuer Zeit Plas zunemen: Von Anfang hielte man sie mit etwas Ansehen auß / deme sie mit grossen lust zuscharweten / in deme sie ohne vnderlaß vor



hente Hand in einander schlagen vnd auffschrien: Lebe der Kayser: Ein-  
mal aber sahe man auß dem Wahl/ so vmb den Platz herum gemacht/ vñ auß  
dem man eine Turnier erwarrete/ ein ganzes Geschwader Reuter herfür kom-  
men welche mit grosser Zuri vnd blossen Schweren in das Volck fielen/ solches  
wie die Schaff erbarmherziglich mengen vnd tödten. Das vergoffne Blut vñ  
der so villem Beschrey vnd erschrocklichen Lärmen verursachete auch bey den je-  
nigen selbst/ so außser der Gefahr sich befanden/ ein grosse Forcht vnd Schre-  
cken. Dann gleich wie ein angezündte Fackel je länger sie brennet/ je mehr sich  
selbst vorzuret/ also namt dieses wüthen vnd mengen dermassen zu/ das es von  
dem Schawplatz außgebrochen/ sich durch die ganze Statt außgebräitet; Das  
innerhalb drey Stunden vngefähr sibentausent Menschen erbärmlicher weiff  
entwödet worden.

Die Worte  
hat zu Theo-  
sionica.

D i e Monarchen vnd Potentaten/ die ihr von Gott über andere Menschen  
gesetzt sind/ damit ihr von einem desto höheren Orth ewer Ellend sehen vnd er-  
kennen/ aber nit solche zu stücken zuhaben vnd auffmengen sollet: Was für ein  
Waller wird eweren Mund reinigen mögen/ wann ihr/ ein Eitelkeit des Ge-  
müts zu vollziehen/ solche Wort außgiesset/ so nach sich den Todt vnd das Ver-  
derben so vieler Menschen ziehen? Das Meer ist nicht so wild/ der Sommer nit so  
erschrecklich/ das Biß der Tracken vnd der Nareren/ darab der Hals auffge-  
schwollen wird/ nit so vnerträglich/ als ein vnbedachtes Wort/ so auß dem Mund  
eines Potentaten vnd grossen Herren gehet/ dardurch die Hand zur Gewaltthätig-  
keit außgeschossen/ vnd zur Gerechtigkeit verschlossen werden. In dreyen Stün-  
den wird ein Volckreiche Statt ihrer Bürger beraubt/ mit todten Leibern an-  
gefüllt/ vnd wie ein verlassene Insel mit einem Fluß auß lauter Blut vmbge-  
ben: So vil Weiber rüeffen ihren Ehemännern/ vñ so vil arme Waislin schreyen  
nach ihren Vätern/ so doch kein Stimm mehr hatten/ ihnen Antwort zugeben.

Theodosius hatte ihm zwar diesen Vnfahl niemalen eingebildet: Weil er  
aber sein Wort einmal von sich/ denen mit Raachzürgigkeit einzündten Kriegs-  
gungeln gegeben/ hatte er solches so bald nicht widerumb können zu sich ziehen.  
Als sich Ambrosius bey anderen Bischöffen befand/ vernam er dise erbärmli-  
che Tragedia. darüber er tieff auffgeseuffet vnd bitterlich gewainet. Der Kayser  
aber/ den das Gewissen nagte/ ließ heimlicher weiff erkundigen/ was hier von  
dem frommen Bischoff sagen thäte/ erkennete aber als bald/ das er der ihm alle-  
zeit in vielen geringeren Sachen abgestraffet/ ihn in diser gleichfalls seinem  
Verdienst nach tractieren werde; Inmassen er ihn als bald durch ein Schrei-  
ben in dem Geistlichen Dann außsern erkläret/ vnd so er nacher Meyland komen  
solte/ muede er mit ihm nicht anderst/ als mit einem/ so in die Excommunication  
geschicket/ verfahren: Seine Sünd habe ihn in einen solchen armseeligen Stand  
gebracht/ das ihm allein die Altär anzuschawen für ein Laster werde gerechnet/  
weil er sich nicht werde entschliessen vollkommne Buß zu würcken.

℞

Theodo-



Theodosius gabe in diser Sach wol zuerkennen / daß er seinen Jüder die  
 zeit erkenne. Ein anderer hätte villicht sich der Ruchen mit großem rüben  
 bochen wider setze: Oder / so er etwas milters in die Sach gehen wolte / solte  
 Mittel gefunden / daß man mit ihme über die gewonliche Strenghen eines  
 feutlichen Duff wegen seiner Person dispensiert hätte: Weilen aber diser  
 Kayser wol wüßte / daß sein Kranckheit eines guten Arztes wünschlich wäre /  
 wöhlere er ihme den allerstrengsten auß allen / vnd harte in seinem Herzen  
 malen Ruhe / bis er Ambrosium gesehen / von deme er lieber wolte gehet  
 dann von anderen mit Schmachlein empfangen werden. Er kompt nach  
 Meyland / vnd als er der Kirchen zugienge / liesse der H. Bischoff alle die  
 Porten zusperren / gehet ihme auß dem geweychten Orth entgegen vnd sa-  
 ne mit folgenden Worten also an:

Craviterische  
 Wort des H.  
 Ambrosij an  
 Theodosium

„ Es ist nicht gläublich / daß Ihr Kayf. Mayestät die Abscheulichkeit  
 „ Mordts / die sie begangen / noch erkennen: Wie sie damalen von dem  
 „ verblender ware / also verblender sie jezund das Ansehen der Hochheit  
 „ die Straalen dero Eron. Jedoch solten sie vilmehr die Erden / auß  
 „ kommen / vnd zu welcher sie widerumb müssen kehren / ansehen. Es  
 „ ten gedenden / daß das Purpurkleid / so dero Leib bedecket / sie vor den  
 „ men vnd der Verfaulung nicht möge beschirmen. Der Stand in dem  
 „ dann gerahen werden / solte den jenigen nider trucken / der sie allbereit  
 „ erhebt hat. Sie befehlen solchen Menschen / die mit Ihro gleicher  
 „ auß gleicher Materi gemacht / die Ihro in der Geburt gleich / vnd eben  
 „ in dem Tode nit vngleich seyn werden. Got hat sie zu einem Menschen  
 „ nem Kayser gemacher / auß daß sie mit ihnen vmbgiengen / als wie  
 „ Menschen / vnd Underhonen: Diches desto weniger ist man auß der  
 „ mit ihnen ärger / als mit den wilden Thieren verfahren. Wie was für  
 „ vermeine sie die Kirchen des lebendigē Gottes / so dero Diberi ist / auß  
 „ Haben sie dann andere / als die / so von dem Gift des Jorns vergiffen  
 „ worden? Mit w3 für Füßen wöllen sie den jenigen Rammelsteinen  
 „ allein für die Füß der Gläubigen geleat ist / berreten? Wird solches  
 „ jenigen geschohen / so auß den Todentörnern seynd herum gangen?  
 „ für Hand werden sie bey dem Altar Soeres des lebendigen auß  
 „ siedann andere / als die / auß welchen noch allbereit das Blut der  
 „ schlachten Thessalonicensern herauß stieffet? Dörffen sie sein  
 „ Fronleichnam Christi des H. Erren gehn? Dörffen sie den Seces  
 „ Blut in den jenigen Mund nemmen / mit welchem sie den Seces  
 „ Mordthat außgesprochen? Sie wöllen sich vor disimal von hier weg  
 „ ben / damit sie nicht ein kaster auß das andere begehren / vnd daß  
 „ Duff / so das einige Mittel dero Kranckheit ist / guntwilling auß  
 „ nemmen.



Theodosius entsetzte sich ab solcher Freyheit sehr, vnd wüßte nichts zu antworten, dann allein: David sey gleichfals ein grosser Sünder gewesen: Darauf der H. Bischoff alsbald antwortet: Haben sie mit dem David gesündigt: so ehden sie auch mit ihme Buß. Hierauff begibt sich der Kayser hinweg, vnd geht mit vnaussprechlichem grossen Schmerzen in seinen Palast, allwo er sich alle ihme von dem H. Ambrosio verordnete Bußwerck zu vollbringen/bekennen. In diesem Stand hatte er vngesähr acht Monat zugebracht/nach welchem das Hochheilige Weihnachtzfest einfiel, wider diesem ließe er offte seine Seuffter / vnd vergoffe vil Zähren / damit er seine Verbrechen bitterlich bewamere. Als solches Rufinus, so damalen bey Theodosio wol in Gnaden / eintlich aber vnder der Regierung seiner Söhnen hingerichtet worden / bemerket / fraget er ihne / was die Ursach dieses seines so grossen Schmerzens wäre: Hierauff doylete Theodosius seine Seuffter / vnd spricht:

Ah Rufine, ihr scherzter / vnd secht nicht wo mich der Schuech trachtet. Ich hab grosse Ursach mein Ellend mit bitteren Zähren zubeweinem / inmassen ich sehe / daß die Altär / so auch gar für die Sclaven vnd Beecler auffgerichtet seynd / mich nicht gedulden mögen / vnd daß ich / als wie ein faules Glied von der Gemainschafft der Menschen vnd der Englen muß abgesonderet seyn; Dann mir nicht vnderweußt / daß alles / was die Priester auff Erden binden / auch in dem Himmel gebunden seye. Rufinus, welcher damalen vermitte eben so starck zusah / als der Himmel / sagte: Wann nichts anders das Jhro Kayf: Mayestät beschwäret / will ich Jhro bald geholffen haben.

Theodosius gibt zur Antwort: Jhr kennet den Bischoff Ambrosium nicht: Ich waiß / daß weder ewer Auctoritet noch Fleiß hierin was nutz sein wird. Rufinus nichts desto weniger fahret forth / vnd sagt: Er wolle den Bischoff alsbald alles dasjenige zuthun bereden / was er begehret: Er suchet ihne heimlich / bringet ihme seyn Begehren mit zierlichen vnd höfflichen Worten vor: Der H. Mann aber gabe ihme einen starcken Verweiss / ermahnet ihne / er solle vilmehr an seine eigne Verbrechen gedenden / als für andere beten: dann er wol wüßte / daß er nicht wenig zu solcher mörderischen That durch seinen Rathschlag geholffen harte. Nichts desto weniger demüthigte Rufinus sich so starck / als ihne möglich / vnd befüßte sich den H. Mann zubereden / vnd sagte eintlich / er wolle Jhro Kayf: Mayestät alsbald zur Kirchen begleiten. Der H. Ambrosius aber / so alles ernsthaftig wäre / antwortete darauff: Wann sie als ein Tyrann kommen / will ich Jhro meinen Hals darbieten: Kommen sie aber als ein Christlicher Kayser / will ich Jhro den Eingang rind abschlagen. Rufinus sahe wol / daß der Bischoff nicht zubewegen seye / lauffet deshalben



stehn in die Kirchen'zugehen. Er traffe ihne aber allbereit auff dem Wege  
vnd als er ihne berichtet / wie der Bischoff mit ihme seye vmbgangen / sprach  
Theodosius: Es gilt gleich / gehe er mit mir vmb wie er wolle / einmal  
entschlossen mich mit der Kirchen widerumb zu erschonen. Als der H. Ambro-  
sius berichtet worden / daß Theodosius komme / erwartet er seiner vnder den  
ten: Vnd als er ihne mit seinen Hauptleuten vmbgeben gesehen / sprach er:  
Können Ibro Kayser. Mayestät vns Gewalt anzuehmen? Vnd ant-  
wortete Theodosius, ich komme als ein demütiger Diener / vnd bitte  
wollen der Güte desjenigen Herren / deme sie dienen / nachfolgen / vnd  
meine Hand auflösen / daß sonst ist es vmb mich geschehen. Was  
spricht der H. Mann / haben sie für ein Buß gewüncket / ein so große Buß  
aufzulösen? Theodosius antwortet: Es ligt an Ibro mir solche Buß  
zulegen vnd abzunehmen. Alsdann befahle er ihne die Vollziehung des  
theils eines zum Tode verdampfen dreißig Tag lang nach ergangnen Sen-  
auffzuschicken: Darauß führte er ihne in die Kirchen.

Als bald der frome Kayser hinein kömen / warffe sich mit dem gesanten  
auff den Boden nieder / begosse ihne mit seinen Zähren / raufete ihne scheltend  
Haar auß / vnd sprach mit kläglicher Stim die Wort des Königlich-  
pheren Davids: Mein Seel klebt an dem Boden / mache mich  
dig nach deinem Wort.

Psal: 118. Ad-  
hærit pul-  
mento ani-  
me meo: viui-  
fica me se-  
cundum ver-  
bum tuum.

Als nun die Zeit / das Opffer zu verrichten / kömen / stunde er von der Erde  
auff / hatte die Augen noch voller Wasser / vnd gieng sein Opffer zu verrichten  
Darauff verblibe er innerhalb des Gatters / durch welches die Priester  
den Layen abgesönderet wurden / vnd wolte daselbsten den überigen Layen  
H. Mess beywohnen. Der H. Ambrosius aber lasse ihne als bald hinaus  
warauß er warte / ob ihne etwas mangle. Auff welches der Kayser antwor-  
tete: Er erwarte der H. Communion. Als solches dem künigen Priester  
ten angezeigt worden / schickte er einen Diaconum, der ihne zu Altar  
vnd liesse ihne sagen: Der Chor seye daß Orth der Priester / nicht  
vnd nicht der Layen / er solle sich als bald darauß an sein gubel  
des Orth verfügen / vnd seite noch darzu: Daß Purpurkleid / das  
zwar einen Kayser / aber nicht einen Priester machen. Theodosius  
ist gehorsam / gibe zu Antwort: Was er gehon / habe er ohne  
Mahnung gehon / inmassen es also in der Constantinopolitani-  
Kirchen der Brauch seye.

Vnd welches wol in obacht zunehmen / daß / als er widerumb in die  
kömen / vnd an einem hohen Festtag zu Constantinopel Mess hören / nach dem  
er sein Opffer verrichtet / gieng er zum Chor hinauß: Als sich aber Nika-  
cius der Patriarch darab verwunderte / vnd ihne fragte / warum er  
dieses thäte: Gabe er mit einem Seuffzer zur Antwort / vnd sprach:  
Ja



Ich habe endlich mit meinem Schaden erfahren/was für ein Vnder-  
 schied zwischen einem Kayser vnd einem Bischoff seye: Ich habe  
 nemlich einen Lehrmaister der Wahrheit gefunden: Vnd damit ich  
 Ihres mein Meinung endeckte; Kenne Ich vnder allen Bischoffen  
 keinen/ als allein den Ambrosium, der seines Namens würdig seye.

Alhie sehen wir die grosse Authoritet, welche gleichsam der Glanz seiner  
 Tugenden vnd Heiligkeit ware/auff welchen ihme diese Krafft vnd Stärke/de-  
 ren er sich gegen jederman gebrauchte, hergeschossen.

Ich habe bishero/wie ich vermeine/die vornembste Thaten des H. Am-  
 broij klar am Tag gegeben / vnd auff solche weis tractiert / daß allerhand  
 Ertand darin ein Vnderweisung finden mögen. Mein Rammung ware nicht/  
 wie allein/wie erwan andere Geschichtschreiber/herfür zureichten/ sondern den  
 einfältigen Leser dardurch zur Tugend zubereden: Ebenmäßig habe ich dieses  
 Buch nicht mit anderen sonderbaren Geschichten/ so bey Paulino, Sozomeno,  
 vnd Rufino können gelesen werden / vnd welche der Cardinal Baronius seinem  
 Gebrauch nach weitläuffig beschriben hat / anfüllen wollen. Also ende ich es/  
 wie deme was Paulinus sein Schreiber vermercket; Daß nemlich/ als er vnt-  
 der ihme ein kurze Zeit vor seinem Tode geschriben/er ein feurige Kugel/ so sein  
 Daurer umgeben / ob ihme gesehen / aber endlich ihme zum Mund hinein ge-  
 fahren/ vnd folgend ein wunderbarer schneewasser Glanz über sein Ange-  
 sichte ausgegossen habe: Darab er also erstummet / daß / so lang dieses Gesichte  
 geweser / ihme vnmöglich gewesen / ein einiges Wort von allem dem jenigen  
 zuschreiben / was der H. Ambrosius ihme angeben.

In übrigen / als er allbereit das vier vnd sechzigste Jahr seines Alters  
 erreichet ware er in der Welt/ als ein Engel von Himmel gehalten: Inmassen  
 man von allen Orten hero zu ihme komen/ sein Weisheit/wie des Salomonis  
 ansehete: Also war/ daß nach dem Tode Theodosij, Stilico, der alles re-  
 gieret/ die Gegenwart des H. Ambrosij dermassen notwendig hielte / daß er  
 vermainte / alle Gloci des Römischen Reichs hiengte allein an dem Leben dieses  
 H. Bischoffs. Entlich hat er an dem H. Ostersambstag / nach empfangner  
 H. Communion/ sein Seel/wie ein anderer Moytes sanfft außgegeben. Bald  
 nach seinem seligen Ableben bracht ein grosses Ungewitter allerhand Vbleis  
 in Italia ein/welches das Ansehen hatte/ als wäre es allein von dem Gebett de-  
 ses H. Manns biß dato haderhalten worden.

Laßte vns nun diesen köstlichen Tode nach weis der H. Schrifft mit wenig  
 Worten beschreiben vnd sagen; Was für ein Leben/was für ein Tode in seiner  
 Schwere die Ymben auff seinen Leffzen/ vnd in seinem Tode ein leuchrende Ku-  
 gel in seinem Mund getragen haben! Was für ein Leben von seiner Jugend  
 an sich in dem Tabernacl / wie ein anderer Samuel bereitet haben / beynebens  
 nicht wüßten/ daß man zum Tabernacl beruffen seye? Was für ein Leben in der  
 verderb-

Der Tode des  
 H. Ambrosij.



verderbten Welt sich in einer Englischen Keimigkeit / wie das süße Ormuswasser in mitten des Meers erhalten haben? Was für ein Leben / zu Ehren und Würdigkeit kommen sey / in deme man solche gepöhet / vnd alle diese Ambrosius die Ehrbarkeit seiner Sitten gechehet haben? Was für ein Leben / keine Zempel gelehret haben ehe man sie geübet / vnd sich selbst zu vorderst durch das Zempel gelehret gemacht haben / ehe man sich in den Worten berechtigt habe? Was für ein Leben / die Kirchen in einen guten Stand gebracht haben / daß sie sich ein Eopcy des Himmels / vnd ein immerwehrender Abriß aller Laster ansehen liesse? Was für ein Leben / auff seinen Achseln die Glori der ganzen Christlichen Kirchen / vnd allen Haufrath des Haus Gottes getragen habe? Was für ein Leben / sovil malen die Häupter der Tracten mit Hülsen getrieben / sich zu einem Engel von Himmel / vnd zu einem Lehrer der Monarchen gemacht haben?

Vnd was für ein Todt in einem mit Palmenzweygen oberfegten vnder ner Hand gepflanzten / durch seinen Fleiß geduckten / durch seinen Schwelbefenchitzigen Lustgarten sterben? Was für ein Todt / ihme vor seinem Todt ein Grab mit lauter Edelgestein / so vilser fürtrefflichen Tugenden vnder haben? Was für ein Todt / der zuerkennen geben / daß der H. Ambrosius die ganze Welt geboren worden / vnd daß er ohne die Jäher der ganzen Welt nit habe können sterben? Seytemalen gleich wie ein jedwederer in dem Todt dieses H. Pralaten seinen Trost gefunden / also fande er in seinem Todt die sach seines Trawrens? Was für ein Todt / mit disen Worten im Mund vnd himmen scheyden: *Nich reuot nit / daß ich gelebt / so für eber ich nit auch nit zu sterben / dann wir einen guten Herzen haben?* Was für ein Todt / wie die Taub auß der Archen des Sündflus in den Himmel vnder Lehren / vñ dorthin das Zeichen des Fridens / wie ein Delzweig in seinem Mund tragen? Was für ein Todt / daß Laster bey seinen Füßen lagen / dar vnder ob ihme mit Cronen angefüllt / die Menschen mit Ehrenbietung / die Engel mit Freuden / vnd die Arm Gottes mit Belohnung beladen seyen?

„ O ihr Pralaten / die ihr an den Inseln vnd Bischoffsäben ein Wohlgefallen haben / wolte Gott / daß gleich wie diser vnerschälliche Mann die Welt ewerer Würde ist / zumalen auch für iher und Ewig das Formale ewerer Thaten wäre. Vnd weilen euch ewer Stand / wie der Berg Sinai mit Glang / Feuerstammen / vnd Donner anfüllt / daß die Insultant ewerer Lebens die Eigenschafften des Bergs Libani hette / dann die Schwermelge Farb der Keimigkeit in ewerem Thim vnd Lassen / der liebliche Geruch in eweren Dyffern vnd Andachten / die süße Wasser in eweren Lehrern

„ vnd Barmherzigkeiten / die ihr jederman mittheilen

„ erscheinen möge.

Ende des ersten Buchs.